

# Agrarwir

## Wirtschaftliche Lage der Schweizer Landwirtschaft

Andreas Schnyder, Michel Dumondel und Michael Weber, Institut für Agrarwirtschaft, ETH Zürich, CH-8092 Zürich  
Auskünfte: Michel Dumondel, E-Mail: dumondel@ethz.ch, Fax +41 44 632 10 86, Tel. +41 44 632 53 98

### Zusammenfassung

**D**as Institut für Agrarwirtschaft der ETH Zürich analysiert periodisch die wirtschaftliche Lage der Schweizer Landwirtschaftsbetriebe nach Performance und hypothetischem Wettbewerbsdruck, der entstünde, wenn sich die Preise ans EU-Niveau anpassen. Die Performance hat sich zwischen 2000 und 2004 leicht verschlechtert. Hauptgrund sind sinkende Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse. Vor allem das verstärkte Engagement in der Paralandwirtschaft (Agrotourismus, Lohnarbeit, Direktverkauf sowie Gebäude- und Maschinenvermietung) konnte weitere Performanceeinbussen verhindern. Der hypothetische Wettbewerbsdruck hat leicht zugenommen, da sich die Preisdifferenz bei landwirtschaftlichen Erzeugnissen zur EU vergrössert hat. Bei einer Anpassung der Schweizer Preise ans EU-Niveau kämen insbesondere Ackerbaubetriebe unter Druck, da deren Absatzpreise heute relativ stark vom Grenzschutz profitieren. Dieser Wettbewerbsdruck wird bei den grösstenteils niedrig performanten Milchbetrieben der Hügel- und Bergregion durch höhere Direktzahlungen des Bundes abgeschwächt. Die Untersuchung zeigt, dass sich einzelne Betriebe trotz nahezu identischer Produktionsvoraussetzungen stark in ihrer wirtschaftlichen Lage unterscheiden. Wirtschaftlichere Betriebe sind produktiver (beispielsweise dank der Substitution von Arbeit durch Kapital in der Milchproduktion) und haben insbesondere im Ackerbau eine bessere Auslastung der Produktionsanlagen.

Im Jahre 2002 entwickelte das Institut für Agrarwirtschaft (IAW) der ETH Zürich im Auftrag des Bundesamts für Landwirtschaft (BLW) ein Instrumentarium zum periodischen Monitoring von Schweizer Landwirtschaftsbetrieben hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen Performance sowie des hypothetischen Wettbewerbsdrucks, welcher aus einer Anpassung des Schweizer Preisniveaus an dasjenige der EU resultieren würde (EU-Preisszenario). Damit wird Entscheidungsträgern aus Politik und politischen Behörden ein Mittel in die Hand gegeben, welches der Evalu-

ation vergangener und bei der Festlegung zukünftiger agrarpolitischer Massnahmen dient. Des Weiteren können Betriebe das Instrument zur Überprüfung ihrer Wettbewerbsfähigkeit ver-

wenden. Das Monitoring erfolgt über die Auswertung von für die Schweiz repräsentativen einzelbetrieblichen Buchhaltungsdaten der Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon (ART). Die Resultate des Monitoring werden differenziert nach Betriebsgruppen ausgewiesen. Es werden die für die Schweiz anzahlmässig bedeutendsten Betriebsgruppen in die Analyse einbezogen. Von den Betrieben dieser Betriebsgruppen (Grundgesamtheit) wird im Monitoring eine Stichprobe von rund 7% abgebildet, was einer repräsentativen Untersuchungseinheit entspricht. Ein erstes Monitoring erfolgte anhand der Buchhaltungsdaten des Jahres 2000 (Bundesamt für Landwirtschaft 2002, S. 59 ff und Schnyder *et al.* 2003a). Mit Hilfe statistischer Methoden wurden die Hauptbestimmungsfaktoren der Performance isoliert, sowie deren Einflussstärke bestimmt (Bundesamt für Landwirtschaft 2003, S. 71 ff und Schnyder *et al.* 2003b). Im vorliegenden Artikel werden die Resultate des Monitoring für das Jahr 2004 wiedergegeben.

**Tab.1. Vergleichbarer Jahres-Bruttolohn\* der übrigen Bevölkerung 2000/2004 (CHF pro Jahr)**

	Tal	Hügel	Berg
2000	63'679	57'485	53'779
2004	68'230	62'988	57'439

\*: Median der Jahres-Bruttolöhne aller im Sekundär- und Tertiärsektor beschäftigten Angestellten  
Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon (ART)

# tschaft

## Begriffe und Definitionen

**Performance:** Die Kennzahl der Performance gibt darüber Auskunft, wie viele finanzielle Mittel ein Betrieb innerhalb eines Rechnungsjahres generiert hat – ausgedrückt in Prozent vom betrieblichen Gesamtkapital. Diese Liquidität wird je nach Bedarf zur Finanzierung von Ersatz- und/oder Neuinvestitionen, zur Kapitalrückzahlung, zur Verzinsung des Gesamtkapitals oder zur Bildung von Reserven verwendet. Die Kennzahl der Performance drückt somit das Verhältnis von Cashflow zu Gesamtkapital aus. Der Cashflow resultiert aus der Subtraktion der liquiditätswirksamen Kosten (ohne Amortisationen oder Veränderung von Vorräten und Tiervermögen) von den liquiditätswirksamen Erträgen. Damit neben den Lohnkosten für die Angestellten auch die nicht entlohnte Arbeit der Betriebsleitung (Betriebsleiter und seine Familienangehörigen) in den Kosten abgebildet wird, wird diese durch eine kalkulatorische Lohnzahlung entschädigt. Diese kalkulatorische Lohnzahlung leitet sich vom vergleichbaren Jahres-Bruttolohn der übrigen Bevölkerung im Tal-, Hügel- und Berggebiet ab (Tab 1). Von diesem werden Privatbezüge der Betriebsleitung in Form von auf dem Betrieb produzierten Naturalien und vom Betrieb finanzierten Aufwendungen an die Wohnkosten (z.B. Heizung, Elektrizität, Wasser, Reparaturen, etc.) in Abzug gebracht.

### Formel 1: Performance

$$\text{Performance} = \frac{\text{Cashflow}^*}{\text{Gesamtkapital}} \times 100$$

Cashflow\* = Mittelfluss Landwirtschaftsbetrieb - kalkulatorische Lohnzahlung an Betriebsleitung + Schuldzinsen

**Hypothetischer Wettbewerbsdruck:** Zur Bestimmung des Indikators für den hypothetischen Wettbewerbsdruck werden die Hauptertrags- und Kostenpositionen der Erfolgsrechnung der Betriebe ans EU-Preisniveau angepasst (EU-Preisszenario). Dies erfolgt über Korrekturfaktoren, welche sich von der jeweiligen Preisrelation der Schweiz zur EU-Referenzregion Baden-Württemberg ableiten. Da die Anpassung ertragsseitig normalerweise stärker ins Gewicht fällt als kostenseitig, resultiert ein Performancerückgang. Dieser stellt zugleich den Indikatorwert des hypothetischen Wettbewerbsdrucks dar. Es handelt sich hierbei um eine komparativ statische Betrachtung, bei der weder Faktorsubstitutionen noch Substitutionen in der Produktion und auch keine strukturellen Anpassungen berücksichtigt werden. Des Weiteren wird unterstellt, dass am heutigen Direktzahlungssystem festgehalten wird und die Lohn- und Pachtzinsansätze unverändert bleiben.

### Formel 2: Wettbewerbsdruck

Hypothetischer Wettbewerbsdruck durch EU-Preisszenario = Performance in Ist-Situation - Performance im EU-Preisszenario

**Cashflow-Umsatz-Marge und Kapitalumschlag:** Grundsätzlich kann ein Anstieg der Performance über eine Steigerung der Cashflow-Umsatz-Marge (Cashflow / Umsatz) oder des Kapitalumschlags (Umsatz / Gesamtkapital) erfolgen. Dabei wird die Performance als Produkt aus Cashflow-Umsatz-Marge und Kapitalumschlag ausgedrückt. Die Cashflow-Umsatz-Marge gibt an, wie viel Cashflow ein Umsatzfranken generiert, währendem der Kapitalumschlag angibt, wie viel Umsatz durch einen Franken Gesamtkapital generiert wird. Bei dieser Betrachtung werden definitionsgemäss nur liquiditätswirksame Umsatz- und Kostenpositionen berücksichtigt.

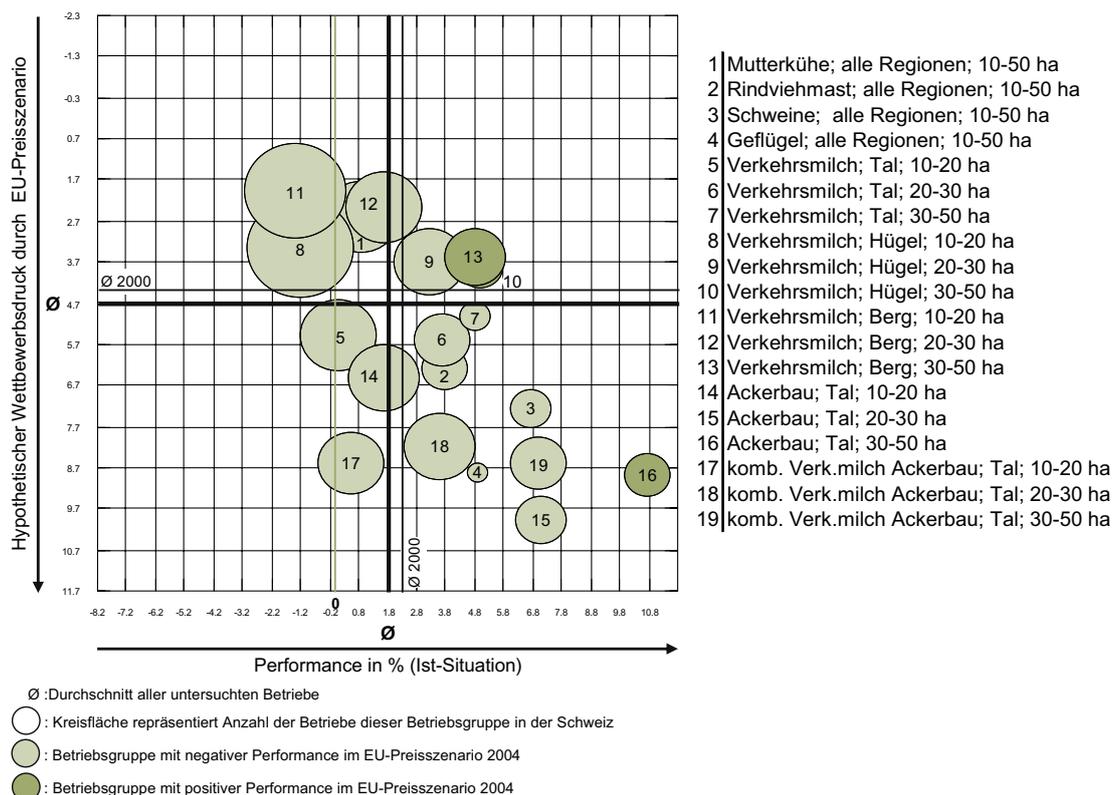
### Formel 3: Cashflow-Umsatz-Marge und Kapitalumschlag

$$\text{Performance} = \underbrace{\frac{\text{Cashflow}^*}{\text{Umsatz}^*}}_{\text{Cashflow-Umsatz-Marge}} \times \underbrace{\frac{\text{Umsatz}^*}{\text{Gesamtkapital}}}_{\text{Kapitalumschlag}} \times 100 = \frac{\text{Cashflow}^*}{\text{Gesamtkapital}} \times 100$$

Cashflow\* = Mittelfluss Landwirtschaftsbetrieb - kalkulatorische Lohnzahlung an Betriebsleitung + Schuldzinsen

Umsatz\*: Nur liquiditätswirksame Finanzflüsse werden berücksichtigt

**Abb. 1. Klassifizierung der Betriebe im Portfolio (2004).**



Quelle: In Anlehnung an Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon (ART)

### Trend zu Performancerückgang

Mit Hilfe der Darstellung der Ergebnisse in einer Portfoliomatrix lassen sich aussagekräftige Rückschlüsse auf die betriebswirtschaftliche Situation von Schweizer Landwirtschaftsbetrieben ziehen (Abb. 1). Das Erscheinungsbild des Portfolios 2004, das ebenfalls im Auftrag des BLW erstellt wurde, ist sehr ähnlich wie dasjenige von 2000. Größeneffekte und der Einfluss der regionalen Zugehörigkeit von Betrieben sind deutlich sichtbar. Zwischen 2000 und 2004 verzeichneten Schweizer Landwirtschaftsbetriebe einen Performancerückgang. Dies liegt daran, dass die Erlöse stärker gesunken sind als die Kosten. Zur Abnahme beigetragen hat auch der Anstieg des Vergleichslohnes zur kalkulatorischen Entschädigung der nicht entlohnten Arbeit der Betriebsleitung. Die Preisdifferenzen bei den Produzenten-

preisen sind im Vergleich zur EU (Baden-Württemberg) zwischen 2000 und 2004 leicht angestiegen. Bei den Vorleistungen sind die Unterschiede dagegen etwas kleiner geworden. Der hypothetische Wettbewerbsdruck, der sich bei einer EU-Annäherung ergeben würde, hat sich somit gegenüber 2000 verstärkt. Hinzu kommt, dass es 2004 im Unterschied zu 2000 nur noch halb so viele Betriebsgruppen gibt, welche im EU-Preisszenario eine positive Performance generieren würden. Bei den meisten Betriebsgruppen zeigt sich der Trend hin zu einem Performancerückgang. Ausnahmen bilden Verkehrsmilchbetriebe der Bergregion, Ackerbaubetriebe im Tal der beiden oberen Flächenklassen sowie gemischte Betriebsgruppen Ackerbau/Verkehrsmilch im Tal der obersten Flächenklassen. Diese verzeichneten einen Performanceanstieg. Der Grund dafür könnte bei den

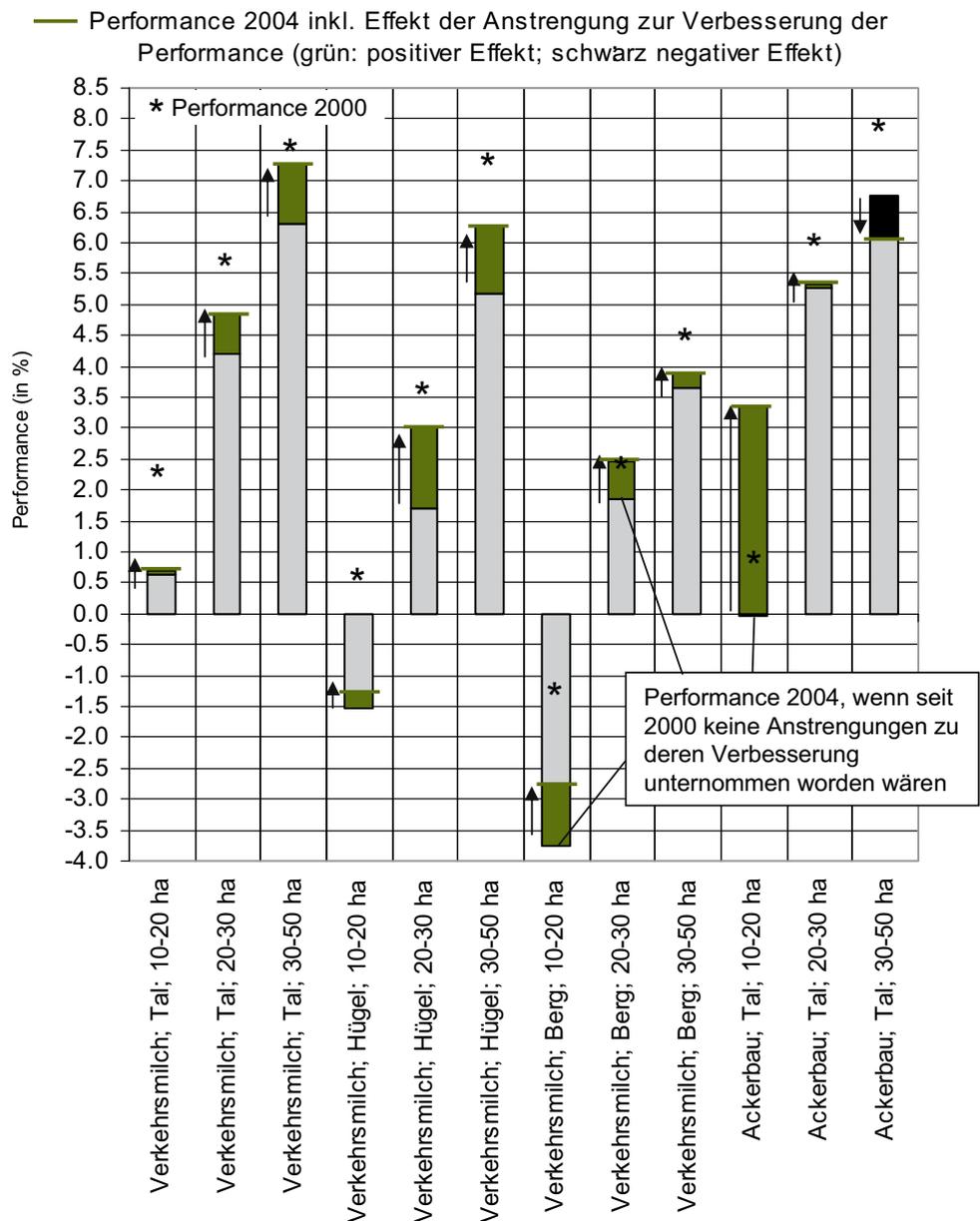
Milchbetrieben der Bergregion in einer zwischenzeitlichen Änderung der Direktzahlungsverordnung liegen. So werden die Beiträge für eine Tierhaltung unter erschwerten Produktionsbedingungen (TEP) neu für maximal 20 anstatt 15 Grossvieheinheiten ausbezahlt. Der Performanceanstieg bei Ackerbaubetrieben könnte durch die gegenüber 2000 erfolgten Preissteigerungen bei Ölsaaten und Kartoffeln zustande gekommen sein sowie durch die Einführung des Ackerbaubei-trages von 400 CHF / ha.

Betrachtet man lediglich diejenigen Betriebe, die sowohl 2000 als auch 2004 ein und derselben Betriebsgruppe der Untersuchungseinheit angehörten, fällt auf, dass der Trend zum Performancerückgang mit Ausnahme der Gruppe Ackerbau Tal 10-20 ha bestätigt wird. Hingegen konnte der Performanceanstieg bei oben erwähnten Ausnahmefällen nicht bestätigt werden.

Zum hypothetischen Wettbewerbsdruck, der bei einer Anpassung der Preise ans EU-Niveau entstehen würde, lassen sich folgende Feststellungen machen: Betriebe, die heute von einem hohen Zollschutz profitieren - in erster Linie Ackerbaubetriebe - leiden im EU-Preisszenario am stärksten unter dem Wettbewerbsdruck. Betriebe, deren Direktzahlungsanteil am Gesamtertrag verhältnismässig hoch ist, kommen im EU-Preisszenario am wenigsten unter Druck. Es sind dies in erster Linie Milchbetriebe der Hügel- und Bergregion der kleinsten Flächenklasse. Diese Betriebe sind aber bereits unter heutigen Bedingungen aus betriebswirtschaftlicher Optik in einer kritischen Situation. Dies zeigt sich deutlich an deren negativen Performance, welche sich definitiv aus einem negativen Cashflow nach kalkulatorischer Entschädigung der Arbeit der Betriebsleitung und vor Entrichtung der Schuldzinsen ergibt. Die weitere Existenzsicherung dieser Betriebe lässt sich insbesondere aufgrund eines sparsamen Privatverbrauchs der Betriebsleitung erklären. In den allermeisten Fällen hat sich der Wettbewerbsdruck gegenüber 2000 verstärkt, weil sich erlösseitig die Preisdifferenzen zwischen der Schweiz und Baden-Württemberg vergrößert haben. Eine deutlich erkennbare Ausnahme bildet die Gruppe der Rindviehmastbetriebe. Ein Grund dafür könnte in der abnehmenden Preisdifferenz bei Kraft- und Raufutter liegen.

### Reaktionen der Betriebe

Was wäre passiert, wenn sich die Rahmenbedingungen (Preise, Vergleichslöhne und Direktzahlungen) zwischen 2000 und 2004 nicht geändert hätten? Modellrechnungen mit den für die Schweiz bedeutenden Betriebstypen Verkehrsmilch und Ackerbau zeigen, dass unter die-



Modellrechnungen finden nur mit denjenigen Betrieben statt, die sowohl 2000 als auch 2004 am Monitoring beteiligt waren. Quelle: In Anlehnung an Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon (ART)

**Abb. 2. Anstrengung zur Verbesserung der Performance (2000 – 2004).**

sen Umständen die allermeisten Betriebe einen Performanceanstieg verzeichnet hätten. Anders ausgedrückt: Hätten die Betriebe zwischen 2000 und 2004 nichts unternommen, um ihre wirtschaftliche Situation zu verbessern, wäre die Performance stärker gesunken als in der Realität (Abb. 2).

Unter der Annahme gleicher Rahmenbedingungen für 2000 und 2004 lassen sich folgende Feststellungen machen: Die be-

obachtbare Verbesserung der Performance erfolgt aufgrund der Steigerung des Cashflow und nicht der Reduktion des Kapitaleinsatzes. In den allermeisten untersuchten Betriebsgruppen hätte die Cashflow-Umsatz-Marge gesteigert werden können. Der Kapitalumschlag wäre bei den Milchbetrieben in sechs der neun und bei den Ackerbaubetrieben in einer der drei Betriebsgruppen angestiegen. Dies lässt vermuten, dass punkto Verbesserung der Aus-

lastung von Produktionsanlagen weniger unternommen wird als punkto effizientem Einsatz von Vorleistungen.

Sowohl bei den Milch- als auch bei den Ackerbaubetrieben liegt der Hauptgrund für die erhöhte Cashflow-Umsatz-Marge in einer relativ starken Zunahme der Einnahmen aus der Paralandwirtschaft (Agrotourismus, Arbeiten für Dritte, Direktverkauf, Gebäude- und Maschinenvermietung) sowie in einer Zunahme der Direktzahlungseinnahmen. Letzteres ist hauptsächlich wegen der Ausdehnung von ökologischen Ausgleichsflächen zustande gekommen.

Bei den Ackerbaubetrieben fällt auf, dass der Verkaufserlös von landwirtschaftlichen Erzeugnissen trotz der dem Modell unterstellten Preisstabilität abgenommen hätte. Grund dafür könnte eine Reduktion von arbeitsintensiven Ackerkulturen wie Kartoffeln mit einer gleichzeitigen Ausdehnung von Bunt- und Rotationsbrachen sein. Mit dieser Entwicklung liesse sich auch die Abnahme der Aufwendungen zur Entschädigung der Arbeitskosten (Lohn Angestellte, kalkulatorische Lohnzahlung Betriebsleitung) sowie der Anstieg der Direktzahlungseinnahmen erklären.

Bei den Milchbetrieben hat der Erlös aus dem Absatz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse in den meisten untersuchten Betriebsgruppen zugenommen. Die Gesamtkosten sind aber im selben Zeitraum stärker angestiegen. In diesem Zusammenhang ist die Ausdehnung der Milchproduktion zu erwähnen. Tendenziell nahm diese mit grösseren Flächenklassen überproportional zu. Am meisten ausgeprägt ist diese Zunahme mit rund 46□000 kg Milch bei den untersuchten Talbetrieben der Flächenklasse 30-50 ha.

Grössere Betriebe haben bessere Voraussetzungen zum Wachsen als kleine. Trotz der Ausdehnung der Milchproduktion hat der durchschnittliche totale Tierbesatz abgenommen. Erklärungen dafür können sein: Höhere Milchleistungen, die Auslagerung der Rindviehaufzucht und Kälberhaltung oder die Reduktion des Tierbestandes anderer Betriebszweige. Daraus lässt sich ableiten, dass den Veränderungen der preislichen Rahmenbedingungen entgegengewirkt wird, jedoch nicht in dem Umfang, um einen Performance-rückgang zu verhindern.

### Was machen die «Besten» anders?

Es zeigt sich, dass die Performance nicht nur zwischen den Betriebstypen, sondern auch innerhalb von Betriebsgruppen sehr stark variiert. Anhand von statistischen Analyseverfahren konnte in einer früheren Arbeit gezeigt werden, dass der Hauptgrund dafür in unterschiedlich hohen Arbeitskosten liegt (Bundesamt für Landwirtschaft 2003, S. 71 ff und Schnyder *et al.* 2003b). In der vorliegenden Untersuchung wird die Frage der hohen Varianz der Performance innerhalb der Betriebsgruppen mit dem Konzept der Cashflow-Umsatz-Marge und des Kapitalumschlages bearbeitet (Formel 3).

Innerhalb der für die Schweiz bedeutenden Betriebstypen Verkehrsmilch und Ackerbau wurden Untergruppen mit sehr ähnlichen Produktionsvoraussetzungen gebildet. Trotz diesen sehr ähnlichen Voraussetzungen unterscheiden sich die Betriebe in ihrer Performance erheblich (5-21 Prozentpunkte). Dies lässt den Schluss zu, dass die Betriebsleitung einen wesentlichen Bestimmungsfaktor der Performance darstellen muss. Zur Ergründung der Performance-Unterschiede wurde

innerhalb der Untergruppen jeweils derjenige Betrieb mit der höchsten mit demjenigen mit der tiefsten Performance verglichen. Die höhere Performance ergibt sich aufgrund eines höheren Cashflow und nur teilweise aufgrund eines tieferen Kapitaleinsatzes. Dies zeigt sich so in allen Untergruppen. Die «besten Betriebe» haben immer eine höhere Cashflow-Umsatz-Marge. Zudem ist zu beobachten, dass sich bei den Ackerbaubetrieben die bessere Performance in der Mehrheit der Fälle zusätzlich mit einem höheren Kapitalumschlag begründen lässt. Der Grund für die hohe Varianz der Performance liegt somit bei Ackerbaubetrieben häufiger in unterschiedlichen Auslastungsgraden von Produktionsanlagen (insbesondere von Maschinen) als bei Milchbetrieben.

Bei erfolgreichen Milchbetrieben stellt man fest, dass diese mit einem deutlich höheren Gesamtkapitaleinsatz nahezu dieselbe Milchmenge produzieren wie weniger erfolgreiche. Auf der einen Seite zieht dies sehr oft eine Verschlechterung des Kapitalumschlages nach sich. Auf der anderen Seite wird mit dem Mehreinsatz an Gesamtkapital eine Substitution von Arbeit erreicht (z.B. Investition in arbeitsexensive Tierhaltungssysteme). Die daraus resultierenden tieferen Gesamtkosten sind der Grund für den Anstieg der Cashflow-Umsatz-Marge. Dadurch kann der Rückgang des Kapitalumschlages überkompensiert werden, was letztendlich zu einer höheren Performance führt.

### Literatur

■ Bundesamt für Landwirtschaft, 2003: Hauptbestimmungsfaktoren der Performance von Schweizer Landwirtschaftsbetrieben. In Agrarbericht 2003, S. 71 ff.

- Bundesamt für Landwirtschaft 2002: Performance von Landwirtschaftsbetrieben. In Agrarbericht 2002, S. 59 ff
- Seiler A., 1999: Financial Management - BWL in der Praxis II. Orell Füssli Verlag, Zürich.
- Schnyder A., Dumondel M., Lehmann B. & Weber M., 2006: Ansatzpunkte für die Verbesserung der Performance von Schweizer Landwirtschaftsbetrieben - Up-date Monitoring und Vertiefung. ETH Zürich, Institut für Agrarwirtschaft. Zugang: <http://www.iaw.agrl.ethz.ch> [ab März 2007].
- Schnyder A., Dumondel M., Lehmann B. & Weber M., 2003b: Kurzfristige Optimierung der Performance von Schweizer Landwirtschaftsbetrieben - Regressionsanalyse zur Identifikation der Hauptbestimmungsfaktoren der Performance. ETH Zürich, Institut für Agrarwirtschaft. Zugang: <http://www.iaw.agrl.ethz.ch> [29.9.2006].
- Schnyder A., Dumondel M., Lehmann B. & Weber M., 2003a: MPSL: Monitoring Tool Performance Schweizer Landwirtschaft – Instrumentarium zur Klassifizierung der Schweizer Landwirtschaftsbetriebe hinsichtlich ihrer Performance unter gegebenen Rahmenbedingungen und hinsichtlich des Wettbewerbsdrucks im europäischen Umfeld. ETH Zürich, Institut für Agrarwirtschaft. Zugang: <http://www.iaw.agrl.ethz.ch> [29.9.2006].
- Weber M., 1999: Kennzahlen – Unternehmen mit Erfolg führen. WRS-Verlag, Planegg.

## RÉSUMÉ

### Situation économique de l'agriculture suisse

L'Institut d'économie rurale de l'EPFZ analyse périodiquement la performance économique des exploitations agricoles suisses et les conditions de compétitivité qui pourraient se présenter en cas d'adaptation des prix au niveau de l'UE. Entre 2000 et 2004 la performance s'est légèrement dégradée, les prix des produits agricoles ayant baissé. Des activités para-agricoles plus importantes (agrotourisme, travail pour tiers, vente directe, et location de bâtiments et de machines) ont permis d'éviter une baisse encore plus forte. L'hypothétique pression au niveau de la concurrence a légèrement augmenté car les différences de prix entre Suisse et UE se sont accrues. En cas d'adaptation des prix suisses au niveau européen, ce sont surtout les exploitations de grandes cultures qui souffriraient, étant celles profitant aujourd'hui le plus de la protection à la frontière. Par contre les exploitations laitières généralement moins performantes de la zone des collines et montagne, qui bénéficient d'une plus forte part de paiements directs dans leurs revenus, seraient moins soumises à cette pression. L'étude montre que malgré des conditions de production pratiquement identiques, des entreprises peuvent se différencier fortement au niveau de leur situation économique. Ainsi les exploitations ayant les meilleurs résultats économiques sont plus productives (p. ex. grâce à la substitution du travail par le capital dans la production laitière) et présentent de plus une utilisation plus efficiente des installations, en particulier pour les grandes cultures.

## SUMMARY

### Economic situation of Swiss agriculture

The Institute of Agricultural- and Food Economics at ETH Zurich analyzes the economic state of Swiss Farms on a periodical basis. The study consists of a performance analysis, and the investigation of stress of competition under a hypothetical adjustment of prices to EU levels. The performance decreased slightly between 2000 and 2004, which was mainly due to declining prices for agricultural products. Especially the increased engagement in activities closely related to agriculture such as tourism, contract labor, direct marketing as well as leasing of buildings and machines prevented further declines in performance. Hypothetical stress in competition increased slightly, since the difference between Swiss and EU prices for farm products widened. Especially crop farms would come under pressure, as their market prices benefit to a larger degree from boarder protection. For lower performing dairy farms in hilly and mountainous regions, the pressure is limited because of higher levels of federal direct payments. The study reveals big differences in the economic situation of particular farms even though production conditions are almost identical. Better performing farms have a higher productivity (for instance through the substitution of manual labor through assets in dairy farming), and – especially in crop farming – leverage a higher utilization of production equipment.

**Key words:** economic state analyzes, performance, stress of competition